Deutsche Zusammenfassung des Textes von Pietro Salati

Autor(en): **T.G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1972)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-625815

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

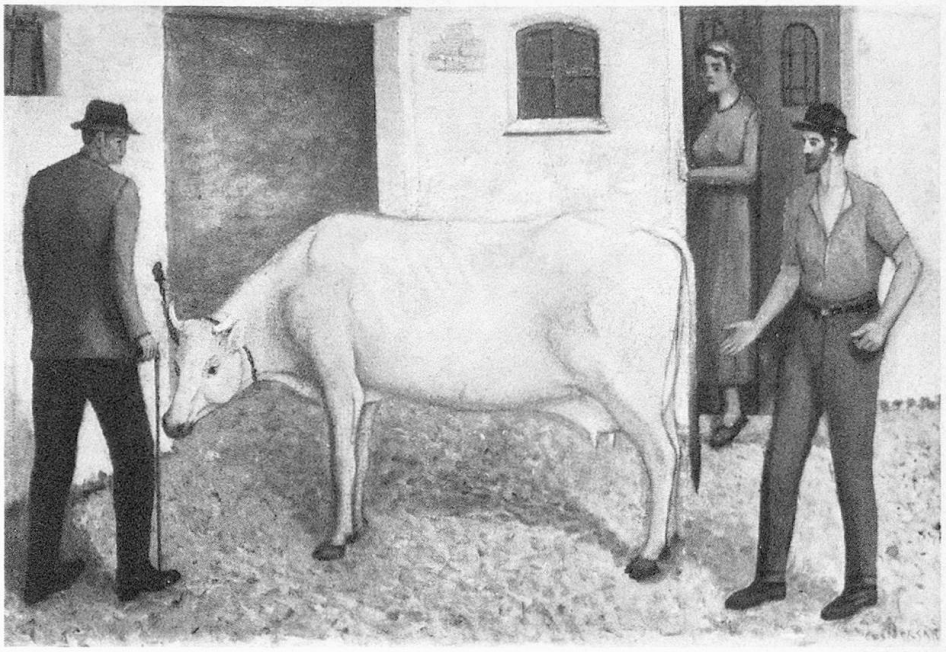
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dorfszene vom naiven Tessiner Maler Costante Borsori

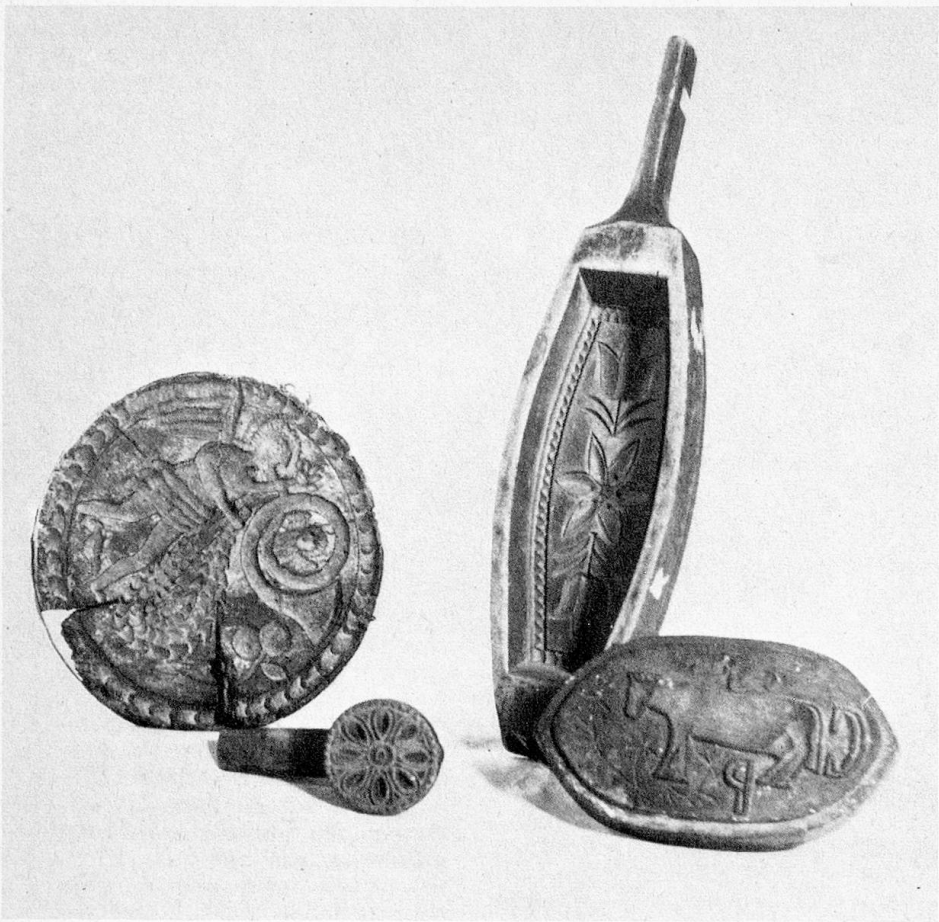


Poichè oggi, per tornare alle premesse, si avverte dappertutto e chiaramente una certa nausea provocata da un livellamento, da una spersonalizzazione che l'arte non riesce più a combattere efficacemente. Anzi nella maggior parte dei casi li favorisce. Se un artista nasce a Lugano piuttosto che ad Helsinki o a Isfahan è proprio e sempre la stessa cosa? Fino a ieri (e con ragione, credo) pensavamo di si. Oggi non ne siamo più sicuri. Perchè il design internazionale è noioso e il design di Aalto è stimolante? Io credo che sia proprio per il fatto che Aalto è finlandese oltre che internazionale.
La produzione industriale porta fatalmente al livellamento dei caratteri, porta fatalmente all'eliminazione della partecipazione manuale, porta altrettanto fatalmente – se mal capita – all'eliminazione della partecipazione umana. La stessa parabola non la stanno forse compiendo anche alcuni artisti «svizzeri»?
Perché si accentua sempre più la mania dell'antiquariato? Perché ogni giorno aumenta l'interesse per i «naifs», per le forme popolari? Perché il Palais Ideal del Facteur Cheval ha più visitatori dei musei d'arte moderna?
Preferisco, per questa volta, fermarmi su queste inquietanti domande. Lieto, si capisce, di riprendere, allargare e precisare meglio il discorso se qualcuno lo riterrà opportuno.

Pietro Salati

Deutsche Zusammenfassung des Textes von Pietro Salati

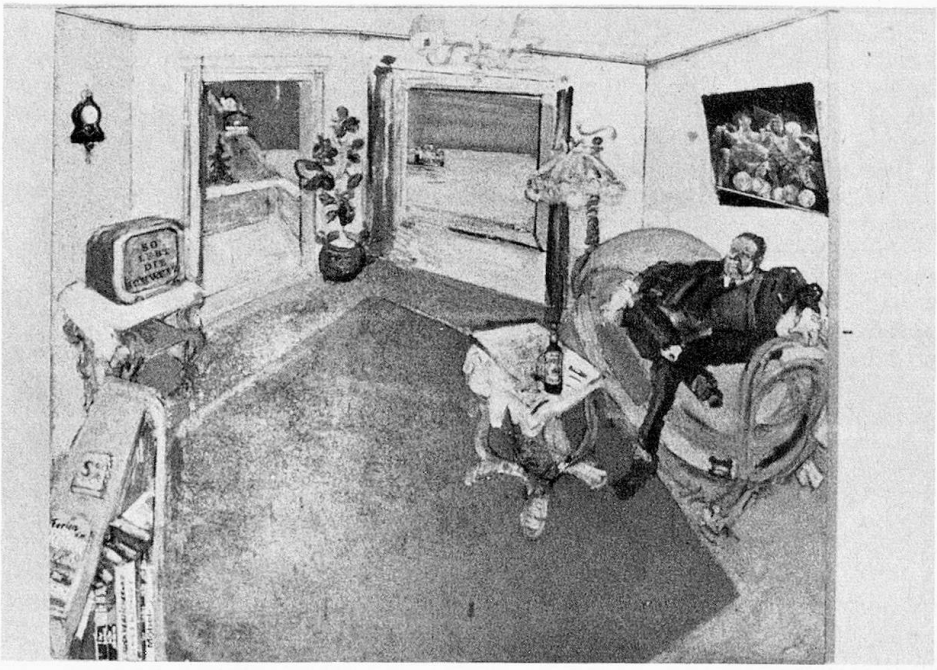
Mit diesem Diskussionsbeitrag möchte Pietro Salati nochmals auf den Artikel von G. Schönberger in der Nr. 1 der «Schweizer Kunst» zurückkommen, in dem die Frage aufgeworfen wurde, ob es eine eigentliche Schweizer Kunst gebe. Die dort angeführten Betrachtungen würden sich wohl auf eine historische Objektivität der heutigen Kunst beziehen, sähen sie aber nicht in einer logischen Evolution.
Vor allem ist Salati erstaunt über die ohne Diskussion gebilligte Annahme des Prinzipes der künstlerischen Internationalität. Selbstverständlich war eine Suche nach neuen Formen notwendig, um aus den akademischen Fesseln, den historischen Stilen, den nationalistischen Spielereien herauszukommen, die ja immer auch mit bestimmten sozialen Privilegien verbunden waren. Heute aber, in unserer entpersönlichten, nivellierten Gesellschaft müsse dieses Prinzip erneut in Frage gestellt werden. Wäre es nicht nötig, dass die heutigen Kritiker, anstatt nach der ästhetischen Funktion von festgelegten Formen und Lösungen, die die zeitgenössische Kunst anbietet, diese auf ihre menschbezogene Funktion hin zu untersuchen? Die industrielle Kultur der Phalansstères von Fourier und des Bauhauses beziehen sich auf die Probleme des Menschen als sozialen Individuums. Die heutige Kunst der sogenannten Avantgarde fällt hingegen zusammen mit den Interessen der Galerien und des Kunsthandels. Viele Künstler, die sich mit dem «System» nicht einverstanden erklären, vertreten dennoch enthusiastisch die ästhetischen Weisungen des Kapitalismus. Es ist auch eigenartig, wie nur ganz bestimmte und streng festgelegte Formeln, die sehr schnell wechseln, Geltung haben. Salati erinnert in diesem Zusammenhang daran, wie an einer Biennale in Venedig – vor etwa 15 Jahren – ein unwichtiger Spezialpreis für figurative Kunst verliehen wurde, und damit unmissverständlich diese Stilart als ein absurd gewordenes Überbleibsel beurteilt wurde. Es würde ihn nicht wundern, wenn in nächster Zeit, mit der Welle des Neorealismus und der psychologischen Selbstbeobachtung ein – natürlich geringer – Spezialpreis für abstrakte und informelle Kunst entrichtet würde.
So müssen denn die Künstler, um immer auf der Höhe zu sein, solche geltende Prinzipien, die immer von politischen und ökonomischen Direktiven abhängig sind, annehmen und wieder verneinen und wiederum verneinen und wieder annehmen. Prinzipien einer kulturellen Elite, die sicher nicht Ausdruck jenes Menschen sind, der aus den Phalanstères von Fourier und den Bemühungen des Bauhauses erwachsen sollte. Darum scheint es Pietro Salati der Mühe wert, einmal eine objektive Diskussion über die Ursprünge der modernen Kunst anzureissen und diese in Bezug zum heutigen Ergebnis zu stellen, ein Ergebnis, das Kunst vor allem als gängige Ware von Galerien und Museen zeigt. Die Kriterien der heutigen Kunst sind in einer Konsumgesellschaft wie der unsrigen nicht zum vorneherein zu verwerfen. Man muss aber einmal den Mut haben, zuzugeben, dass man sich heute nicht mehr auf die bis jetzt immerwährend zur Schau getragenen Prinzipien der Kunst beziehen kann.



Tessiner Volkskunst

Im Zusammenhang mit dem Artikel von Pietro Salati möchten wir aus dem Buch «L'exemple de Courbet» von Louis Aragon – einem Mitbegründer der surrealistischen Bewegung – einige Stellen zitieren, die die Aussagen Salatis unterstützen. Sie sind dem Kapitel «Pour un art national» entnommen. Wir überlassen es dem Leser, wie weit er die Realitat dieser Aussagen auf die heutige Kunst anwenden will:

«Le réaliste Courbet était un partisan de la contemporaineté de l'art, et la prétention d'éternité d'un style ne pouvait que provoquer ses plaisanteries. Mais il était, de façon déclarée, l'ennemi du cosmopolitisme en art. Dans l'art romantique, il voyait uniquement l'art pour l'art. Il lui opposait le réalisme, parce que la raison y est la dominante de l'homme. Et de sa négation de l'art pour l'art, de l'idéal et de tout ce qui s'en suit il arrivait en plein à l'émancipation de l'individu et finalement à la démocratie. Le réalisme est, par essence, l'art démocratique. Courbet ne comprenait pas qu'un peintre allât chercher des motifs à l'étranger. Un jour qu'un jeune homme lui apportait à juger une vue d'Orient, il lui disait: «Vous n'avez donc pas de pays que vous soyez obligé d'emprunter le pays des autres pour le peindre?» T. G.

Salati hofft, dass der Künstler von der Kritik nicht nur als Rückendecker oder als Modeerscheinung eingeordnet werden will, sondern dass er seine Funktion darin sieht, zur Evolution des Individuums beizutragen. Man muss deshalb, wenn man nach der Existenz einer Schweizer Kunst fragt, zuerst nach der Schweiz in ihrem kulturellen Zusammenhang fragen, und der Künstler müsste sich über diesen klar werden.
Heute bemerkt man überall ein gewisses Unbehagen, bedingt durch eine Nivellierung, eine Entpersönlichung, dem auch die heutige Kunst nicht mehr gewachsen ist und die sie in den meisten Fällen sogar unterstützt. Salati fragt sich, warum das Internationale Design langweilig und warum das Design von Aalto stimulierend ist? Wohl darum, weil Aalto sich mit etwas typisch Finnischem auseinandergesetzt hat und nicht mit etwas allgemein Internationalem.
Die industrielle Produktion trägt in fataler Weise zur Verflachung von Charakteristischem, zu einer Ausmerzung der Handarbeit und zur Auslöschung des menschlichen Engagements bei. Macht die Schweizer Kunst nicht dieselbe Entwicklung mit?
Dem gegenübergestellt: Warum ist die Liebe zu Antiquarischem geradezu eine Manie geworden? Warum nimmt das Interesse für die Naiven, für die Volkskunst, ständig zu? Warum halten sich mehr Besucher im Idealpalast von Cheval als in einem modernen Museum auf?
Pietro Salati möchte mit diesen Fragen aufhören, die, wie er hofft (und auch wir), von weiteren Kreisen aufgenommen und diskutiert werden sollten.

Varlin: So lebt die Schweiz